

20 Jahre Rotkreuz-Fahrdienst „Kleeblatt“: mobil auch bei Krankheit, Behinderung oder im Alter

„1982 hatte ich einen Unfall, der mich zum Tetraplegiker machte. Ich war während einem Jahr in Basel, im Paraplegikerzentrum. Nach so einem Unfall, da muss man wieder bei Null anfangen, da geht gar nichts mehr. Nach 1 – 2 Jahren kam der Zeitpunkt, wo ich mir sagte: So, jetzt muss ich, jetzt will ich etwas tun.“

Von der deutschen Schweiz her kannte ich das Tixi Taxi, ein Fahrdienst für Menschen mit einer Behinderung. Das holte uns hin und wieder im Paraplegikerzentrum ab, damit wir zum Beispiel ins Kino konnten.“ (Rolland Bregy)

Die persönlichen Erfahrungen von Rolland Bregy bringen den Stein ins Rollen, um im Oberwallis ebenfalls einen solchen Fahrdienst ins Leben zu rufen. Zusammen mit dem Roten Kreuz, Sektion Oberwallis und der damaligen Walliser Vereinigung für körperlich und geistig Behinderte (heute emera) kann diese sinnvolle Einrichtung schliesslich 1989 realisiert werden.

„Als wir uns Gedanken für einen passenden Namen machten, kam mir spontan die Idee – Kleeblatt! Kleeblatt als Symbol für Glück. Nämlich das Glück, das die behinderten Menschen mit dem Fahrdienst haben, um selbstständig und unabhängig unterwegs zu sein.“ (R. Bregy)

Der Behinderten-Transportdienst „Kleeblatt“ steht allen Personen zur Verfügung, die aufgrund einer Behinderung die öffentlichen Verkehrsmittel nicht benützen können. Für Fahrten zum Arzt, zur Therapie, zum Einkauf, zum Besuch von Kursen, Freunden und kulturellen oder sportlichen Veranstaltungen.

„Am wichtigsten ist für mich, dass mit dem Fahrdienst behinderte Menschen die Chance haben, selbstständig unterwegs zu sein, unabhängig von dem eigenen Familien- und Verwandtschaftsnetz.“(R. Bregy)

Die Koordinationsstelle ist jeweils Montag bis Freitag von 09.00 – 11.00 Uhr telefonisch offen. In dieser Zeit können Personen anrufen, um Fahrten anzumelden.

„Die Arbeit in der Telefonzentrale hat mich erfüllt. Ich pflegte einen guten Kontakt zu den Fahrerinnen und Fahrern. Wir haben zusammen auch Dinge unternommen, Kaffee getrunken, kulturelle Anlässe besucht. Das war mir wichtig. Ich wollte nicht nur die Fahrten koordinieren, sondern zu allen einen persönlichen Kontakt pflegen.“ (R. Bregy)

1995 übergibt Rolland Bregy die Aufgabe als Koordinator Fahrdienst Kleeblatt an Robert Lehner.

„Ich wurde 1993 durch einen Unfall zum Vollrentner. Das war eine schwierige Zeit und ich suchte bald wieder eine Aufgabe, in der meine Präsenz gefragt war. Den Fahrdienst selber kannte ich bis dahin nicht. Ich hab sehr bald nach meinem Unfall wieder fahren gelernt, so dass ich diesbezüglich unabhängig war.

Rolland übergab mir die Aufgabe unkompliziert. Er hat mich innerhalb von zwei, drei Stunden gut instruiert und vorbereitet.

Das wichtigste für diesen Job: ein Schreibstift, ein Block Papier und gutes Organisationstalent. Und nicht zu vergessen: man muss gut zuhören können und rasch verstehen, um was es geht: Wo, wann, wen, zu welchem Dienst abholen.“ (Robert Lehner)

Die Fahrerinnen und Fahrer benützen ihr privates Fahrzeug und erhalten dafür ein bescheidenes Entgelt. 2002 werden die Tarife für den Fahrdienst angepasst und vereinheitlicht. Der Grundtarif beträgt nun Fr. 5.-. Der gefahrene Kilometer wird seit 2008 mit Fr. 0.70 entschädigt.

„Wenn es zu wenig Fahrer gab, bin ich auch mal selbst eingesprungen. Ich liebte es, mit den Menschen unterwegs zu sein, ihren Geschichten zuzuhören, zu diskutieren, Lebensweisheiten auszutauschen. Ganz tiefe und gute Gespräche sind dabei entstanden.“ (R. Bregy)

Mittlerweile kommen pro Jahr durch den Fahrdienst Kleeblatt 58'973 gefahrene Kilometer zusammen. (Quelle SRK)

„Das aufwändigste in der Telefonzentrale ist das Suchen von Fahrerinnen und Fahrer. Vor allem im Sommer, weil dann viele fort sind, in den Ferien, auf der Alpe. Es hat sich gebessert, wie die Spesen klarer definiert und die Preise angepasst wurden.

Um neue Leute zu gewinnen, haben wir über den Walliser Boten einen Aufruf gemacht und den Fahrdienst im Radio Rottu vorgestellt. Und dann funktionierte auch bei uns die Mund zu Mund Propaganda.

Diejenigen Personen, die sich als Fahrer / als Fahrer zur Verfügung stellen, das sind ganz feine Menschen. Die geben ihre Zeit.“ (R. Lehner)

Die freiwilligen Fahrerinnen und Fahrer werden jährlich zu einem Grillplausch eingeladen, organisiert von emera und SRK. Dies als kleines Zeichen der Dankbarkeit.

„Am Grillfäscht, dem Tag für die Fahrerinnen und Fahrer, da lernt man sich untereinander ein bisschen näher kennen. Das ist schön und wichtig für die Arbeit. So bekommen die Namen vom Telefon plötzlich auch ein Gesicht.“ (R. Lehner)

Seit 2005 fährt der Fahrdienst Kleeblatt ganz unter der Schirmherrschaft vom Schweizerischen Roten Kreuz. Dieses organisiert für die Fahrerinnen und Fahrer jährlich eine Fortbildung zu Themen wie, Erste Hilfe oder Neuerungen im Strassenverkehr. Und der jährliche Grillplausch hat sich zu einem gemeinsamen Brisolée gewandelt.

Für jene, die ihren Rollstuhl nicht verlassen können, steht seit Beginn des Fahrdienstes ein vereinseigenes, behindertengerechtes Spezialfahrzeug zur Verfügung. Aus Sicherheitsgründen und wegen Abnutzung wird dieses 2002 durch ein neues ersetzt.

„Mit dem speziellen Auto ist das so eine Sache. Zum Fahren ist es ganz einfach. Doch gibt's ein spezielles Sicherheitssystem, um den Rollstuhl zu sichern. Ich erinnere mich, wie ich einmal eine Person nach Leukerbad zur Reha fuhr. Wie ich die Schrauben des Sicherheitssystems lösen wollte, da wollte und wollte mir das nicht gelingen. Fast eine Stunde brauchte ich, bis ich die Schrauben wieder gelöst hatte. Die Frau im Rollstuhl hat das mit Humor genommen und ist ganz ruhig geblieben. Im nach hinein kann ich darüber lachen, wenn ich mir das Bild vorstelle, wie ich da am Schrauben und Krampfen war. Aber ich hab Blut geschwitzt.“(Maria Zurbriggen)

Nach 10 Jahren gibt Robert Lehner das Amt des Koordinators ab.

„Ich möchte diese Arbeit nicht missen, weil sie so viel vereint. Organisieren, Kontakt mit Menschen, ein gutes Gespür, viele Beziehungen und Geschichten. Man war oft ein „Seelenröster“. Manchmal haben Leute zu Beginn der Woche angerufen und reservierten eine Fahrt. Mitte Woche telefonierten sie noch einmal, um abzusagen. Einfach um einen Anlass zu haben, zu telefonieren und jemand, der ihnen und ihren Geschichten zuhört. All diese Kontakte, die haben mich bereichert. Manchmal auch getröstet. Es geht einem selber ja ganz gut und man ist nicht alleine mit Schwerem.“(R. Lehner)

Ab 2005 ist Maria Zurbriggen der gute Geist in der Telefonzentrale.

„Wie unser Jüngster aus dem Gröbsten war, wünschte ich mir eine Arbeit, die ich zu Hause machen kann. Am liebsten vormittags arbeiten und nachmittags frei. Ich hab diesen Wunsch hinaus geschickt in die Welt und nicht lange und ich erhielt die Anfrage, die Telefonzentrale für den Fahrdienst zu übernehmen. Vormittags

zwischen neun und elf nehme ich die Telefonate entgegen. Mittags habe ich Zeit für meine Familie und nachmittags organisiere ich die Fahrten. Ich hab also auf meinen Wunsch hin mein Geschenk erhalten.

Als Koordinatorin ist man oft ZuhörerIn. Viele schwere Geschichten werden einem erzählt. Oftmals ist man die einzige Ansprechperson, die die Menschen haben. Da hilft es, sich selber gut Sorge zu tragen. Damit es einem selber nicht zu viel wird. Und die fremden Schicksale nicht das eigene Leben voll in Anspruch nehmen. Der Austausch mit andern Koordinatorinnen und Koordinatoren unterstützt und lässt einen Kraft tanken für diese Arbeit.

Es verbindet mich ganz viel mit dem Kleeblatt. Viele tiefe Kontakte, die weiter dauern, auch wenn der Fahrdienst nicht mehr beansprucht wird. Es ist eine heilende Aufgabe. Heilend in dem Sinn, dass nach einer gelungenen Vermittlung alle Seiten gestärkt sind." (M. Zurbriggen)

Oberwallis, Oktober 2009